

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die
Völkerwanderung enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1799

I. Unverbundene Welt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10236

I. Von Adam bis Noah

o d e r

vom Ursprung des Menschengeschlechts

bis

auf die noachische Flut

von unbestimbarer Länge

nach der hebräischen Zeitrechnung von 1656 Jahren.

S. 3.

I. Der Zeitraum von Adam bis Noah wird von der hebräischen Zeitrechnung auf 1656 Jahre gesetzt. Nur diesen stellt die griechische 2262 und die samaritanische 1307 Jahre entgegen; und ist gleich die hebräische Zeitrechnung den beyden andern vergleichungsweise vorzuziehen, so kann sie doch nicht überhaupt für historisch richtig gelten. Denn sie beruht auf einem unerweislich hohen Lebensalter der ältesten Menschen, und auf Geschlechtsregistern, welche voll Lücken sind, und ist überdies der Sagen Geschichte angehängt, welche nie eine wahre und richtige Chronologie zu enthalten pflegt.

2. Urkunden, Denkmähler, Zeugen und aus reinen historischen Quellen schöpfende Geschichtschreiber giebt es von der Urwelt nicht; Moses stellt über sie nur Sagen und Philosopheme auf, die zwar wegen ihrer hohen Einfalt, und philosophischen Würde äußerst merkwürdig sind, aber keine reine Geschichte geben; die wenigen Fragmente aus Sanchuniathon, Berossus und Manetho sind für die Geschichte höchst dürftig und werden überdies zum Theil ihrer Richtigkeit wegen angefochten. Erzählen läßt sich daher

aus

aus der Urwelt wenig; sondern meistens nur nach der Analogie der allmählichen Bildung anderer rohen Stämme, die in ihrem Stufengang der Cultur nicht durch äußern Einfluß unterbrochen worden sind, über sie philosophiren.

3. Das Alter des Menschengeschlechts, das vom Alter der Erde, wie noch die Petrefacta beweisen, sehr verschieden ist, läßt sich auf keine Weise bestimmen. Die 6000 bis 7000 Jahre, welche ihm unsre Chronologen beylegen, sind ein Mißverständnis der Ausleger und Geschichtsforscher, welche geglaubt haben, daß Moses vollständige Geschlechtsregister der Geschichte seiner Nation vorangestellt, und daß die folgenden hebräischen Geschichtschreiber dieselbe mit einer ununterbrochen fortgehenden Chronologie herabgeführt hätten.

4. Gewisser ist, daß das Menschengeschlecht mit Einem Paar Menschen anfängt, wie die Sage in Mose angiebt, der Geschichtschreiber der Cultur vermuthet, und der Naturforscher beweist.

5. Das Stammhauß der Menschen ist Asien. Dieser Welttheil hat unter allen übrigen die größte Erhöhung der Erdenfläche, und konnte daher nach den Feuerrevolutionen am frühesten sich abkühlen, oder nach den Wasserrevolutionen am frühesten abtrocknen. Aus diesem Welttheil sind alle Völker der übrigen Welttheile, die wir ihrem Ursprunge nach näher kennen, ausgegangen; aus ihm sind alle uns

näher bekannten Sprachen und Alphabete, unsre Künste und Wissenschaften; aus ihm ist alle Veredelung des Thier- und Pflanzenreichs, die Handlung nebst den ersten Erfindungen zu ihrer Erleichterung und überhaupt die ganze menschliche Cultur. Aber die Gegend des höhern Asiens, in welcher die ersten Menschen wohnten, läßt sich nur muthmaßlich und im Allgemeinen bezeichnen, weil selbst in Moses das Paradies bloß nach einer dunkeln Sage bestimmt und sein Mythus darüber sichtbar mit Dichterideen ausgeschmückt ist. Für den südlichen Theil und zwar für Indien dießseits des Ganges (Hindostan) scheint das himmlische Klima, die reine Luft, der fruchtbare Boden, die Verbindung mit den höchsten Gebirgen zur Sicherheit gegen Ueberschwemmungen vom Meere her, und manche Spur uralter Cultur in diesem Lande zu entscheiden. Doch ziehen viele Naturforscher den höchsten Rücken von Asien zwischen dem 40 und 55 Grad nördlicher Breite (einen Theil des südlichen Sibiriens und der unabhängigen Tatarey) zum Ursitz der Menschen vor, weil er am frühesten bewohnbar und vor Wasserfluthen und Vulcanen sicher war, und der Sitz aller unsrer Hausthiere ist; weil beynabe alle Flüsse, die sich in das Eismeer, in den östlichen Ocean, in das südliche Meer und in die kaspische See ergießen, in diesem Land entspringen, und die Gegend des Paradieses nach Mose so Wasserreich war, und selbst noch eine alte Sage bey den alten Völkern (im Justin II. I) den ersten Wohnsitz des Menschengeschlechts in das Land der Scythen oder Tataren verlegt.

6. Hier lebte nun ein unwissendes, unschuldiges und zufriedenes Paar Menschen, von den Thieren neben ihm durch nichts als seine Grundkraft ausgezeichnet, durch welche es unter der Anleitung und Einwirkung der Natur, die es umgab, vernünftig werden sollte. Hörbare Dinge weckten höchstwahrscheinlich diese Grundkraft und riefen die Menschen allmählig zum Bewußtseyn, zu Bemerkungen und Abstractionen; der Nachahmungstrieb lehrte sie die Laute, welche sie gehört hatten, wiederhohlen, und das Bemerkte im Gemüth befestigen und erhalten; die nachgeahmten Laute gaben in der Wiederhohlung die erste Grundlage zu der menschlichen Sprache, deren Erfindung eine der ersten Anwendungen der menschlichen Grundkraft war. Der sinnliche Thiermensch näherte sich nun einem vernünftigen Wesen.

7. Doch so wie die Menschen von nun an von dieser Seite aufwärts stiegen, so sanken sie auf der andern Seite wieder nieder. Sie lernten andere Zustände kennen, und sehnten sich nach ihnen, und "streckten ihre Hände (wie der schöne Mythos sagt) nach der Speise der Unsterblichen aus, und wurden sterblich". So war Unschuld, Seeligkeit und Ruhe hin; doch kamen die Menschen dadurch vom Handeln nach Instincten zum Handeln nach Vernunft. So wie dort aus einem Kenntnißlosen Wesen nach und nach ein Kenntnißreicher Mensch erzogen ward, so hier aus einem Sklaven der Instincte ein vernünftigfreyer Weiser.

8. In jenem ihrem schönen Urlande mögen sich die Adamiten schnell und stark vermehrt haben. Als ihre Gegend sich zu überfüllen anfieng, rückten sie, wie man aus den klimatischen Verschiedenheiten des Menschengeschlechts, die zu einem Erbstück und unauslöschlichem Merkmal der Abstammung geworden sind, abnehmen kann, in Zuglinien weiter, und bevölkerten nach und nach alle bekannten Welttheile. Nur daß man weder den Zuglinien selbst, weil sie nicht immer ununterbrochen fortgehen konnten, mehr nachgehen, noch die Zeit der Bevölkering eines jeden Welttheils angeben kann. Während dieses Fortrückens gieng die langsame Entwicklung der Menschheit vor- und rückwärts, wozu Klima und Nahrung, längeres Leben und Vermehrung der Menschen, Lebensweisen und Regierungsformen, und die große lange Reihe von günstigen und ungünstigen Umständen beytrug, die kein menschlicher Verstand je vollständig aufzuzählen sich erlauben wird.

9. Schon in die Urwelt fallen, nach den von ihr übrig gebliebenen Sagen, wichtige Erfindungen, wie die der Kleidung, des Feuers, der Schmiede- und Schmelzkunst, der Lebensarten, der Sprache, der Musik und Baukunst; sie hatte mythische Sagen und Poesie, Religion und Gesetze; und wie vieles andern, das sie besaß, mögen die semitischen Sagen nicht erwähnen? Aber einem hochcultivirten Urvolk, das alle Kenntnisse, Künste und Wissenschaften auf uns vererbt hätte, und das Bailly in das nördliche Asien unter den 49 Grad nördlicher Breite und de

PZle

Wäse auf die höchsten Spitzen des Caucasus versetzt, sind weder die semitischen Sagen noch andere Völkergeschichten günstig.

10. Für die Geschichte machte eine Flut, die Noachische, die erste Epoche, die, wenn sie gleich nicht über die ganze bewohnte Erde gieng, doch eine große Revolution über die Asiaten brachte, und wenn sie gleich nicht alle Cultur von Asien vernichtete, doch dieselbe in der Gegend, welche sie betroffen hat, zurückwarf. Wie mangelhaft ist daher unsre Geschichte nach der noachischen Flut! Statt uns die Stämme, welche während derselben fortgedauert haben, in ihrer Fortbildung zu zeigen, stellt sie uns bloß den neuen Anfang der Bildung unter den Noachiden dar!

v. Chr. II. Von Noah bis Moses, 1483 vor Christo,
 oder
 von der großen Asiatischen Flut
 bis
 auf den ersten noch vorhandenen Geschichtschreiber
 von ungewisser Länge
 nach der hebräischen Zeitrechnung von 838 Jahren.

S. 4.

I. Die hebräische Chronologie rechnet zwischen Noah bis Moses 838 Jahre; die griechische Zeitrechnung aber 1618: nur gegen beyde lassen sich wichtige Einwendungen machen. Wir müssen daher auf eine richtige und bestimmte Berechnung der Länge dieses Zeitraums Verzicht thun.

2. Noch giebt es von Noah bis Mose weder Urkunden, noch sichere Denkmähler, noch Zeugen, noch aus reinen historischen Quellen schöpfende Geschichtschreiber; sondern alle noch vorhandene Geschichte besteht aus zusammengestellten Sagen, die unter den Noachiden fortgepflanzt worden. Sie sind von Mose am reinsten gesammelt: denn was Sanchuniathon, Berosus und Manetho in den von ihnen noch vorhandenen Fragmenten liefern, ist, wenn es auch mit denselben völlige kritische Richtigkeit hätte, unbedeutend.

3. Erst später machte man in der alten Welt einzelne Vorfälle dieses Zeitraums zu Epochen für die Geschichte. So ward bey den Hebräern und
 2056 Juden die Geburt Abrahams und der Auszug der
 1483 Hebräer aus Aegypten, bey den Griechen die Dgys-
 1796 gische Flut und Cecrops Ankunft in Attica zu einer
 1556 Aere.

4. Nach

4. Nach den Sagen der Semiten war die ganze v. Chr. Urwelt für die Menschheit so gut, wie verloren. Bevölkerung der Erde, Regierung der Stämme und Staatsverfassungen, Gesetzgebung, Religion und Sitten — alles fängt wieder von unten an. Die Geschichte eines Stammes ist Geschichte des Menschengeschlechts; es giebt auf der Erde außer den Noachiden keine Adamiten weiter.

5. Ist gleich diese Verwandlung der Adamiten in lauter Noachiden unhistorisch, so wird doch der Gang, den die Noachiden in ihrer neuen Bildung nehmen, durch die Analogie der ganzen Geschichte bestätigt, und stellt uns in einem Beyspiel die stufenweisen Veränderungen dar, welche alle Stämme bis zur Gelangung zu einer bürgerlichen Verfassung zurücklegen mußten.

6. Gebirge waren allerwärts der erste Aufenthalt der Stämme, bis die Thäler entweder aus dem Meere sich erhoben, oder ihre großen Moräste und Sümpfe sich einen Ausfluß in das Meer bahnten: und die Noachiden zogen sich vom Ararath, den man unter die armenischen Gebirge setzt, auf die Ebenen zwischen dem Euphrat und Tigris.

7. Alle Völker hielten sich, ehe sie in einen Staat zusammentraten, Stämmeweis zusammen, und nährten sich so lang von Jagd und Viehzucht, bis sie wieder, durch Meere, Seen und Flüsse vom Auswandern und einer weitem Ausbreitung abgehalten, durch die wachsende Volksmenge gezwungen wurden,

den,

v. Chr. den, einzelne Reviere ihrer Gegend Gartenmäßig zu bestellen, und zerstreut wachsende Bäume und andere Gewächse zusammenzupflanzen, und einen kleinen Strich so fruchtbar wie eine große Gegend zu machen, und den ersten Schritt zum Ackerbau zu thun. Und die Noachiden beweideten auch die Ebene Sinear als Nomaden, bis sie endlich, wahrscheinlich weil der Raum zwischen dem Euphrat und Tigris für ihre vielen Heerden und Familien nicht mehr hinreichte, gezwungen anfiengen, sich förmlich anzusiedeln, und in der Gegend des nachmaligen Babylon's den Grund zum Uebergang aus der bloß häuslichen Gesellschaft in die bürgerliche zu legen.

8. Nur den nomadischen Stämmen geht es hart an, ihr müßiges Hirtenleben mit dem beschwerlichen Ackerleben zu vertauschen, und ehe sie das erstere aufgeben, wandern sie lieber aus. So setzten auch manche Noachiden über die beyden Ströme, die sie bisher zusammengehalten hatten, über den Euphrat und Tigris, welches sich in der Sage vom babylonischen Thurmbau erhalten hat.

9. Außer den Familienbanden umschlingen die Nomaden auch feste Stammesbanden; und nicht leicht brechen einzelne Familien allein, sondern immer ganze Horden auf. So hielten sich auch die Noachiden bey ihrer Auswanderung immer Hordenweis zusammen, und lassen sich daher in Zuglinien nach den Richtungen, die sie nahmen, verfolgen. Die Semiten blieben meist in der Mitte, im Osten von Asien, sitzen;
die

die Hamiten zogen sich Südwestwärts durch Arabien v. Chr. nach Afrika; die Japhetiten in den Norden von Asien und von da nach Europa.

10. Verpflanzung unter einen andern Himmel und zwischen eine andere Natur, wo andere Gegenstände und Begriffe durch Worte zu bezeichnen sind, und die Sprachorganen verschieden und immer verändert gebildet werden; dann wieder zufällig durch Wanderungen oder Eroberungen bewirkte Vereinigung der Stämme, die von einander getrennt ihre Sprache Jahrhunderte über fortgebildet haben, — diese Zufälle und Veränderungen haben die vielen Zungen und Sprachen gegeben, in welche sich das Menschengeschlecht theilt. Und, nach den Sagen der Semiten ist bey den Wanderungen der Noachiden die Verschiedenheit der Sprachen entstanden: doch mußte man, um dem semitischen Mythos von ihrem Ursprung historisch = philosophische Richtigkeit zu geben, die Sprachen der Stämme abrechnen, welche die noachische Flut nicht betroffen hat, und die sich daher ununterbrochen fortgebildet haben.

11. Noth, Gewalt und Ahdacht oder Aberglaube zwangen die Menschen der Freyheit des Nomadenlebens zu entsagen, die bloße häusliche Verbindung mit bürgerlichen Verfassungen zu vertauschen und in Staaten zusammenzutreten. Noth und Gewalt schuf die ersten bekannten Staaten der Semiten in Babylon und Assyrien; die Noth des durch Meere und Gebirge eingeschränkten Raums und die Schlaueit
aethio:

v. Chr. aethiopischer Schamanen den Staat der Hamiten in Aegypten. Weit später hat die Begierde zum Gewinn die Phönicier in republikanische Handlungs- genossenschaften mit einem berathschlagenden Oberhaupt an der Spitze gesammelt, und die Nachahmung noch später die Hebräer vermocht, ein aegyptisches Acker Volk zwischen festen Gränzen in Palästina zu werden. Die übrigen kleinen Völker in Asien und Afrika, die wir aus dieser Zeit den Namen nach und durch Sagen kennen, zeigen, noch nach Jahrhunderten, durch die Gränzen ihrer Niederlassung, daß sie, vor ihrer Gelangung zu festen Sizen, lange Zeit als Hirtenstämme herumgezogen waren, und nur durch den von ihren Nachbarn ihnen immer mehr beschränkten Raum gezwungen worden sind, ihre Zelte in feste Wohnungen umzuschaffen. Und welche Wille die Griechen waren, welche Inachus in sein erbautes Argos sammelte, verschweigt auch die griechische Fabelgeschichte nicht.

12. Also alle Völker, die wir aus diesem Zeitraum kennen, fangen ihre Bildung ganz von unten an, und werden (zufolge ihrer Sagen) unter der Regierung der Götter durch die Religion entwildert. Wie er selbst um sich her Veränderungen bewirken kann, so fühlt der rohe Naturmensch in jeder Naturerscheinung die Wirkung eines unsichtbaren Wesens, mit welchem er, um nicht von ihm bedrängt zu werden, sondern vielmehr seine Dienste zu genießen, wie mit seinem Nachbar auf dem Weideplatz, in ungeführter Freundschaft stehen möchte. Wo er daher ein solches

v Chr. ihren Rath, ihre Vorschläge, ihre Gesetze und Verbote mit einer Folgsamkeit, wie sie keine noch so große Tapferkeit und menschliche Macht bey dem Willen bewirken kann. So wurden einzelne Stammeshäupter oder tapfere und weise Männer, und weiterhin hauptsächlich Priester die Entwilderer der Nationen; sie lehren, ordnen an, richten und gebieten als Vertraute der Götter; und die ganze Cultur geht von Religionsgeboten aus, und ihre Anfänge fallen in die Zeiten der Theokratie, der Regierung der Götter und Halbgötter. Die Namen jener tapfern und weisen Männer aus den frühesten Zeiten gehen verlohren; aber ihre Verordnungen und Einrichtungen im Namen der Götter bleiben über, und sie werden daher für ein Geschenk der letztern angesehen. Götter haben die Mauern und Wälle der ältesten Städte aufgeführt und ihre Feste angeordnet; Götter haben den Acker- und Weinbau und andere wichtige Erfindungen gelehrt; sie haben die ersten Gesetze gegeben, und durch Orakel die Wanderungen der Stämme bestimmt und ihnen Krieg und Frieden geboten.

14. Wird es heller in der Geschichte und gehen die Regierungen der Götter in menschliche Regierungen über, weil die Namen nicht verlohren sind, so handeln die Anführer und ersten Erzieher der Völker immer noch als Vertraute der Götter, und ihre Gesetze als Entwilderer sind religiöse Gesetze. Die meisten arbeiten bloß der wilden Blutrache entgegen: sie legen die Blutschuld ganzer Stämme auf einzelne Personen und Familien, die für alle sterben müssen, damit

damit sich die Stämme selbst nicht unter einander v. Chr. ausrotten; sie erklären Blut für etwas Verunreinigendes, legen Asyla und Blutgerichte an; führen, um das Reisen sicherer zu machen, das Recht und die Gesetze der Gastfreundschaft ein, und machen jeden Fremden heilig. Um zu einer mildern Lebensart zu gewöhnen, verbieten sie den Genuß des rohen Fleisches, weil das Blut der Gottheit heilig sey; um das Eigenthum zu sichern, erklären sie die Gränzsteine als von der Gottheit bewacht; um die Gastfreundschaft aufrecht zu erhalten, lassen sie Götter in menschlichen Hütten zuweilen herbergen u. dergl. mehr. Aber hatte auch der Wilde die Gebote und Verbote im Namen der Götter zitternd angehört; in demselben Augenblick waren sie von ihm vergessen. Es wurden daher körperliche Strafen hinzugefügt, die man im Namen der Götter auferlegte. Doch enthielt das älteste Gesetzbuch nichts als das Criminalgesetz, weil Mord und Todschlag die häufigsten Vergehungen waren, und in demselben war außer den Vorschriften zur Reinigung von Verschuldungen das genaueste Wiedervergeltungsrecht die allgemeine Norm, damit nicht die Rache des vergossenen Bluts das ganze Land treffe.

15. Im Fortgang der Zeit und der Bildung wurden auch alle Begriffe des Nützlichen und Billigen, alle Anstalten zur Erhaltung der Gesundheit, zum Schutz des Eigenthums, der Heerden, des Ackerbaus und der Handlung, alle Civil- und Policeyverordnungen bey der Vermehrung der Gewerbe und

v. Chr. Nahrungsarten religiöse Gesetze; und da sie aus Zeiten waren, in denen es noch keine Prosa giebt, so wurden sie dem Gedächtniß zur ewigen Erinnerung in Poesie gesagt. Die Zugthiere sind den Göttern heilig; die Götter haben die Länder abgetheilt und die Gränzen abgesteckt und wachen über ihrer Heiligkeit und Unverletzlichkeit; die Gränzsteine werden Fetische oder Gegenstand einer Ehrerbietung, welche wir Verehrung nennen u. s. w.

16. Selbst, nachdem Grundeigenthum vorhanden war, und politische Bildung angefangen hatte, blieben doch durch die ganze Vorwelt die Gesetzgebungen immer in ihrer Kindheit. Sie suchten Ruhe und Frieden im Staat in der Gleichheit der Güter und Besitzungen, in strenger Abtheilung der Stämme oder Kasten, die jeden bey der von seinen Vorfahren ererbten Beschäftigung hielt; Sicherheit und Ordnung des gemeinen Wesens in einem übermächtigen Priesterstand; Sicherung der Freyheit und Unabhängigkeit in Entfernung von allem Verkehr mit dem Auslande, das die in frühern Zeiten so häufigen Land- und Seeinbrüche verhaßt gemacht hatten. Wie in der frühern patriarchalischen Welt, so wird auch zur Zeit der schon errichteten Staaten bloß auf häusliches Muster und Vorbild in der Erziehung gerechnet, und von den Gesetzgebern gar nicht für öffentlichen Unterricht und Erziehungsanstalten gesorgt; wie dort Sittlichkeit befohlen ward, so wurde auch hier alle Moral in Gesetze verwandelt und dem bürgerlichen Gesetzbuch einverleibt. Die Gesetze selbst sind
keine

Keine vollständige Norm für den gehorchenden Theil, v. Chr. sondern ergänzen nur das Herkommen aus der Patriarchenzeit in einzelnen Punkten.

17. Der befehlende Theil im Staat ist ordentlich an gar keine Gesetze gebunden; denn die väterliche Regierungsform ward in den ältesten morgenländischen Staaten fortgesetzt, und wurde in ihnen zum uneingeschränktesten Despotismus, der gesetzgebende, richterliche und ausübende Gewalt in sich vereinigte. Nur, wo der Staat von einem Priesterorden ausgieng, der alle Theile der Gewalt eine Zeitlang ausübte (wie in Aegypten und bey den Hebräern), aber nachher einem König weichen mußte, da suchte der Priesterorden seine oberste Gewalt wenigstens dadurch zu retten, daß er sich die gesetzgebende und richterliche Gewalt vorbehielt, und dem König nur die vollziehende überließ. Nur das Volk lag dann gewöhnlich in einer doppelten Sklaverey.

18. Die Priesterherrschaft war in diesen Zeiten unbeflegbar. Häufig waren die Priesterorden aus den cultivirteren Familien der Nation, oder aus einem eingewanderten cultivirten Stamm erwachsen, der sich seines eigenen Vortheils wegen in einer eigenen Kaste fest zusammenhielt, und seine Kenntnisse als sein erbliches Eigenthum nicht an das Volk übergeben ließ: wer konnte ihrer vereinten Kraft, die noch Cultur erhöhte, widerstehen? Volk und König blieben mittelst dieses Kastenzwangs in ihrer Bildung zurück, und länger in ihrer ursprünglichen Rohheit.

v. Chr: In dem Heiligthum der Priester wurden freylich die bessern Kenntnisse gesammelt, bey einem Rückfall der Nation in neue Barbarey vor dem Untergang bewahrt, und der Nachwelt aufbehalten. In so fern waren die Priester Vormünder der Nationen bis zur Mündigkeit (die aber im Orient nie eintrat); nur ließen sie sich ihre Tutel zu einem zu hohen Preis vergüten, durch Erniedrigung der Könige und des Volks. Jeder Eroberer eines von Priestern beherrschten Landes, der seinen Vortheil einsah, zerstörte daher den Orden (wie einst Cambyses, den Aegyptischen), oder bemächtigte sich der Vorzüge des Priesterthums (wie einst die Chaldäer zu Babylon).

19. In diesem ganzen Zeitraum vor Mose waren die Staaten noch klein; alle ihre Einwohner, welche Waffen tragen konnten, sind, (nur kurz vor Mose nicht mehr in Aegypten) Krieger; noch sind die Kriege keine Kunst, sondern nichts als Streifereyen und Ausfälle in die Nachbarschaft; selten bleibende Eroberungen: wo sie es aber waren, da wurde das eroberte Land ein Eigenthum des Siegers, und die Ueberwundenen wurden Sklaven.

20. So sehr auch manche Vorfälle, wie der Verlust mancher antediluvischen Fertigkeiten und Künste, die Stammewanderungen, die Verschiedenheit des Bodens, und sein oft unwirthbarer Himmel, die Art des Ursprungs und die erste rohe Beschaffenheit der Staaten, manche noachische Stämme in ihrer Bildung mögen zurückgeworfen und die fast allent-

hal-

halben unter ihnen entstandenen Vormundschaften der v. Chr. Priesterorden die durch Zeit und Umstände erhaltene Cultur aufgehoben haben, so waren doch wieder andern Stämmen dieselben Umstände zur Bildung günstiger und während jene verwilderten, stiegen diese, wenn gleich langsam, aufwärts. In die früheren Jahrhunderte nach der noachischen Flut fallen wenn gleich kein historisches Denkmahl eine genauere Zeitangabe aufbehalten hat) die wichtigsten Erfindungen: die Schreibekunst (die Hieroglyphik der Hamiten und der Buchstabenschrift der Semiten), die Handlung (so gar mit ihrer Erleichterung des edeln Metalles zum allgemeinen Maasstab der Schätzung und mit manchen wichtigen Manufacturen, den babylonischen Wollen- und Aegyptischen Baumwollenweberereyen, Purpur, Glas u. s. w.), Bergbau, Metallurgie, Baukunst, die Anfänge der zeichnenden Künste und selbst mehrerer Wissenschaften.

21. Historische Erdkunde ist schon vor Moses in ihren Anfängen vorhanden, durch Nomadenzüge, Karavanenhandel, Schiffahrt, und Eroberungen. Nomaden durchstreifen ganz Vorderasien; Karavanen der Araber und Aethiopier ziehen reichbeladen nach Aegypten, ihrem Stapelland, und erstere wahrscheinlich auch in andere Gegenden; Schiffahrt wird schon auf dem Persischen Meerbusen bis nach Indien, auf dem Euphrat bis Armenien, auf dem mittländischen Meer bis nach Griechenland und wahrscheinlich noch weiter getrieben; Streifereyen einzelner Horden gehen schon aus Südasien bis in das vordere.

v. Chr. lernt man auf diese Weise Nordmesopotamien, Canaan, Aegypten und Arabien kennen; die übrigen Länder und Völker nur nach Namen und Daseyn. Und ist die älteste Völkertafel (Genes. 10) in ihrem gegenwärtigen Umfang schon aus dem Mosaischen Zeitalter, so umfassen die Völkersagen bereits große Länder von Asien, Afrika und Europa. An der phönici- schen Küste ist bereits Südastien vom Indus her, die Gegend am Orus (Sihon), Colchis und Kleinasien bekannt; von Afrika Aegypten, Aethiopien, vielleicht auch Mauritanien; von Europa die Nordküste vom schwarzen Meer, Thracien, die Küste von Griechenland und Spanien, vielleicht auch von Gallien, Italien und Britannien.

22. In der Religion herrscht der ausgebreitetste Polytheismus, Gestirn-, Fetischen- und Thierdienst mit Drakeln und Opfern aus dem Pflanzen- und Thierreich, ja selbst von Menschen verbunden. Nur die Familie Abrahams konnte ihren Familiengott zum obersten Gott machen, weil sie sich von den übrigen Familien ihres Stammes trennte, und sich abgesondert fortpflanzte. Priester sind lange die Hausväter, Stammväter, Helden und die Könige. Außerhalb der Priesterstaaten wurden besondere Priester für die öffentlichen, zuletzt auch für die Privatopfer bestellt, als die Könige selbst für sie zu vornehm wurden, oder jeder Gott seine besondern Priester zu fordern schien.

III. Von

III. Von Moses bis Cyrus v. Chr.

o d e r

von dem ersten noch vorhandenen Geschichtschreiber
bis
auf den Anfang der großen Völker- und Staa-
tenverbindung.

Von 1483 — 558 vor Chr.

ohngesähr 925 Jahre.

§. 5.

I. Die Länge dieses Zeitraums ist noch immer un-
gewiß, weil ihre Bestimmung bloß von den hebräi-
schen Geschichtbüchern abhängt, und diese weder eine
vollständige Chronologie enthalten, noch einige ihrer
chronologischen Zahlen kritisch gewiß sind.

2. Urkunden sind gewissermassen die mosaischen
Gesetze; und gegen das Ende dieses Zeitalters, der
Periplus des Hanno (570 vor Chr.); gleichzeitige
Schriftsteller und Zeugen der Begebenheiten die ganze
Reihe der hebräischen Scribenten aus den Zeiten vor
der Rückkunft aus dem Exil; Sanchuniathon; vielleicht
auch Zoroaster (wegen Vendidad und Zeschne im Zend-
avesta); Homer und Hesiodus (denn der iltige Or-
pheus und einzelne in diesen Zeitraum gehörige, noch
vorhandene, Orakelsprüche sind wohl nicht so alt).

Denkmähler sind desto zahlreicher. Die Ae-
gyptischen Kunstreste und Bauzimmer, die mühsam
gegrabenen Seen und Kanäle am Nil und Euphrat,

v. Chr. die behauenen Felsen von Bisotun, einige Kunstreste auf der phöniciſchen Küſte, und die Trümmer von der ehemaligen Induſtrie der Hebräer in Paläſtina; das Labyrinth auf Creta, und einige rohe Verſuche der griechiſchen Bildhauer = vielleicht auch Baukunſt; phöniciſche Steiſchriften und Münzen, und vielleicht auch einige carthagische Münzen; Münzen von Großgriechenland, Samnitische, Volſkiſche, beſonders Etruſciſche und Campaniſche Gefäße; Tarquin's unterirdiſche Waſſerleitungen u. ſ. w.

Gefchichtſchreiber, die aus beſſern oder ſchlechtern Quellen Nachrichten für dieſe Zeiten ſammelten, ſind mehrere Griechen und einige Römer: Herodot, Xenophon, Cteſias, Berofus und Manetho, Arrian, Polybius, Diodor, Strabo, Appian, Ptolemäus, die Pariſche Marmorchronik, und alle welche aus den eukliſchen Dichtern Auszüge gemacht und die griechiſche Mythologie geſammelt haben; auch Livius, Juſtin, Curtius u. ſ. w.

3. Die Zeitrechnung behilft ſich in den gleichzeitigen Schriften ordentlich noch mit den Regierungsjahren der Könige, und die Sagengeſchichte mit Generationen, welche ihre ſpättern Sammler oft ſehr unrichtig berechnet haben. Doch ſetzten die Hebräer bereits den Ausgang aus Aegypten (1483 vor Chr.) zur Aere an, (1 Könige VI. 1) aber rechnen noch nicht darnach. Andere merkwürdige Perſonen und Begebenheiten ſind erſt von ſpättern Schriftſtellern zur Aere gemacht worden. Der Anfang der Jobelperiode fällt

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 27

fällt 1437 vor Chr., die Aere des Salomonischen v. Chr. Tempelbaus A. 1002 vor Chr., des babylonischen Exiliums A. 597 vor Chr., der Eroberung von Troja zwischen II- 12 Jun. A. 1184 vor Chr., der Olympiaden zwischen 19 - 23 Jul. A. 776 vor Chr., Nabonassar's am 26 Febr. 747 vor Chr., der Erbauung von Rom nach Cato A. 752 nach Varro A. 754 vor Chr. Die Rechnung nach Nemeaden kam bey den Griechen nicht in allgemeinen Gebrauch. Die Parische Marmorchronik rechnete nach der Ankunft des Cecrops A. 1556 vor Chr.

4. Der Schauplatz der bekannten Begebenheiten zwischen Moses und Cyrus ist schon ganz Asien, so weit es den Alten bekannt war, folglich Südasien vom Gebirge Taurus an bis an den Indus hinab; (denn der nördlichste Theil von Asien oder Sibirien war auch späterhin nur durch dunkle Sagen bekannt, und der mittlere Theil zwischen dem Altai und Taurus schüttete nur zuweilen seinen Ueberfluß von rohen Menschen über die cultivirteren Länder aus); Afrika auf seiner nördlichen, südlichen und westlichen Küste bis zum Senegal und Gambia, und das innere Land, so weit der Caravanenhandel gieng; in Europa Griechenland, Italien, die Küsten von Spanien, Portugal, Gallien und Britannien, so weit die Phönicier, Carthager, Griechen, Etrusker und Römer schifften.

5. Die Hauptrollen spielten auf dem uns bekannten Völkerschauplatz, die Aegyptier, Babylonier, Assyrier, Meder, die Phönicier und Hebräer. Be-
rühmt

v. Chr. rühmt sind schon in Afrika der Staat von Meroe; in Kleinasien die Karier, und Lydier; in Vorderasien die Araber, Edomiter, Syrer und Armenier; in Europa die Etrusker, Kimmerier, Scythen und Thracier. Zu wichtigen Völkern bilden sich die Karthager, Griechen, Macedonier und Römer. Indier, Bactrier und Sinesen würden uns, nach dunkeln Sagen zu urtheilen, merkwürdig seyn, wenn wir sie genauer kennten.

6. Die Bevölkerung der Erde geht jetzt immer weiter, aus Asien nach Europa, und vielleicht auch nach Amerika.

Die Völkerzüge, welche Europa seine Einwohner gaben, kamen aus Asien. Sie nahmen immer ihre Richtung von Osten nach Westen; der Westen theilte dann dem Süden und Norden von Europa seine Einwohner zu.

Die ältesten Wanderungen geschahen zu Lande; daher kamen auch auf diesem Weg die ersten Einwohner in den Westen von Europa, und theilten wieder auf demselben Weg dem Süden und Norden seine Menschen durch langsames Fortrücken zu: die Ureinwohner in Westen, Süden und Norden von Europa konnten daher meist von Einem Stamm seyn. Der Name dieses Stammes ist völlig willkürlich, weil wir ihn nicht kennen: weil es aber bequem ist, die Ureinwohner vom Westen, Süden und Norden von Europa unter einem Namen zusammenzufassen,

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 29

so hat man dafür den Namen **Celten** gewählt, und v. Chr. bezeichnet damit die ältesten Bewohner von Griechenland, dem alten Thracien, Kimmerien (nachher Scythien), von Gallien, Spanien, Italien, Britannien, Germanien, und Scandinavien. Das feste Land war zuerst mit diesem Stamm angefüllt; über die Inseln verbreitete er sich, wenn das feste Land von ihm überfüllt wurde, oder entstandene Kriege ganze Horden austrieben, und sie zwangen, sich zu Wasser zu retten und andere Sitze zu suchen.

Zwischen diese Ureinwohner setzten sich nach der Zeit viele andere Stämme; doch mit Unterschied. In Nordeuropa blieb jener Urstamm am reinsten und ungemischtesten, weil sein kalter Himmel und unfruchtbarer Boden zum Einwandern nicht einlud, und er daher seine Einwohner bloß dem langsamen Fortrücken der Völkerschaften durch das Drenge hinter ihnen zu danken hatte, und man sich des großen weiten Nordens nur dann, wenn sich der nach Westen nachziehende Strom von Völkern stopfte, zum Ableiter bediente. Im Westen selbst häufte sich gleichfalls die Zahl der dazwischen eingewanderten fremden Stämme weniger, weil sie unterwegs durch die Ureinwohner häufig gezwungen wurden, die Richtung nach Westen zu verlassen, und gegen Süden einzulenken; und von dem Meere her die Einwanderung anderer Stämme weniger begünstigt wurde, weil die westliche Küste am Mittelmeer weder sehr lang noch zur Küstenschiffahrt recht bequem ist, noch gute Landungsplätze hat, weshalb z. B. Gallien außer den
auf

v. Chr. auf dem festen Lande eingewanderten Kimmeriern (Cimbern, Rymern) nur noch griechische Colonisten hatte. Nur in Südeuropa drängten sich Stämme von der verschiedensten Abstammung zwischen die Ureinwohner. Dahin lenkten häufig die in ihrem Zug von Asien her nach Westen durch den Widerstand der Ureinwohner aufgehaltenen Stämme ein, und seitdem die Schiffahrt ausgebreiteter wurde, und man bey Auswanderungen den kürzesten Weg zu Wasser wählte, trafen die wandernden Stämme am ersten die beyden großen Halbinseln, Griechenland und Italien bey ihren großen Ufern und der Menge leichter Landungsplätze. Griechenland und Italien bekam daher die gemischtesten Einwohner.

7. Demnach schüttete durch diesen ganzen Zeitraum das mittlere Asien zwischen den großen Gebirgketten des Altai und Taurus (die heutige große Tatarey), seinen Ueberfluß von Menschen, die seine Steppenländer nicht mehr nähren konnten, von Zeit zu Zeit über schon bewohnte und in ihrer Bildung begriffene Länder aus. Zwischen dem schwarzen und caspischen Meer kamen die Völkerschaften hervor, die sich zuerst in Vorderasien niederließen und dann von da durch neue Auswanderungen von seiner Küste nach Thracien und in das eigentliche Griechenland wenigstens zu zwey verschiedenen Zeiten in großen, und wahrscheinlich noch öfters in kleinen Zügen, vor dem Anfang der geschriebenen Geschichte, zogen.

Wie

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 31

Wie es in der Geschichte etwas heller wird, v. Chr. stößt man auf viele Stämme und einzelne Geschlechter, die aus Asien und Afrika nach Europa und wieder nach Asien und Afrika zurück, und in Europa von einem Land in das andere ziehen:

Cananiter am arabischen Meer an die Küste des mittländischen vor A. 1920 vor Chr. ;

Asiaten unter Inachus nach Argos, 1899 Jahre vor Chr. ;

Aegyptier unter Cecrops nach Attica, ums Jahr 1556 vor Chr. ;

Hebräer aus Aegypten, A. 1483 vor Chr. ;

Deucalion mit Einwohnern vom Caucasus nach Thessalien, ums J. 1530 vor Chr. ;

Pelasger aus Arkadien unter den Söhnen Lykaons II, dem Peucetius nach Calabrien und Apulien und dem Denotrus an den Iametischen Meerbusen, ums J. 1400 vor Chr. ;

Pelasger aus Thessalien, durch Deucalion (ums Jahr 1503 vor Chr.) vertrieben, auf die griechischen Inseln und über Epirus nach Italien, ums J. 1325 vor Chr. ;

Phönicier unter Cadmus nach Bdotien, ums J. 1519 vor Chr. ;

Aegyptier unter Danaus nach Argos, A. 1511 vor Chr. ;

Phrygier unter Pelops in den Peloponnes, A. 1350 vor Chr. ;

Pelasger unter Evander aus Arkadien nach Italien ohnweit der Tiber, A. 1244 vor Chr. ;

Die

v. Chr. Die Graeci unter dem Herkules wenige Jahre nach
Evander in die Nähe seiner Pelasger an der
Tiber;

Teukrer und Myser aus Kleinasien nach Thracien
vor dem Trojanischen Krieg.

Nach diesen einzelnen Wanderungen veranlaßte der
Krieg der Griechen gegen Troja N. 1184 vor Chr. lange
dauernde Bewegungen unter den Völkern: die Grie-
chen verirrten sich bey der Rückkehr in ihr Vater-
land; die Trojaner zogen ab, worauf die Kleinasia-
ter über einander herfielen, und sich wechselseitig
vertrieben, und die kleinasiatischen Pelasger schwäch-
ten. Es wanderten:

Aeolier unter Teucer nach Cypren, wo auch Pa-
phos von Agapenor, einem arkadischen König,
gebaut wurde;

Griechen unter Pyrrhus oder Neoptolemus nach
Epirus;

Argiver unter Diomedes nach Apulien in Unter-
italien;

Seneter (oder Veneter) in Paphlagonien unter An-
tenor nach Oberitalien, zwischen dem Niederpo
und den Alpen;

Trojaner unter Aeneas nach Mittelitalien;

Trojaner in ganzen Haufen zogen mit den Völker-
schwärmen des Amphilocheus und Kalchas nach
Pamphilien: (der Ursprung der Pamphilier);

Silicier (phönicischer Abkunft) von der Küste von
Mytien Lesbos gegen über (wo sie das von den
Mysern, die nach Thracien gezogen waren, ver-
las-

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 33

lassene Land wahrscheinlich eingenommen hatten), v. Chr. in das von ihnen benannte Cilicien;

Lydier, ausgewanderte Aegyptier, die vorher auf den Inseln wohnten, auf das von ihnen benannte Lydien (vorhin Mäonien), von wo sie sich mit den Phrygern bis in das Trojanische ausbreiteten;

Phryger nach Troas, wovon Troas den Namen Kleinphrygien bekam.

Karier, von Aegyptischer Abkunft und Geschlechtsverwandte der Lydier und Myser, die zuerst auf Cypren und darauf auf den Inseln des ägeischen Meers wohnten, zogen in das von ihnen benannte Karien, das vorhin Phönicien hieß, 1084 vor Chr.

Pisider, ein Berg- und Höhlenvolk in den Gebirgen des Taurus, gab es in den älteren Zeiten so wenig als Pamphylier in Kleinasien, und müssen erst nach der Zerstörung von Troja eingewandert seyn; dergleichen auch

Lykaoner in das südöstliche Phrygien, Westcilicien gegen über.

Die Phönicier sind vor A. 1100 vor Chr. mit den meisten Colonien, die sie in Asien, Europa und Afrika hatten, zu Stande.

Dotier wandern in das thessalische Thal Arne, und Thessalier nach Ddotien A. 1124 vor Chr.

Von 1124 - 907 vor Chr. dauert eine große griechische Stämmewanderung. Die Herakliden zie-

6

hen

v. Chr.

hen mit den Doriern in den Peloponnes, und vertreiben die Achäer an den corinthischen Meerbusen; die Jonier ziehen vom corinthischen Meerbusen zuerst nach Attika, und von da nach Kleinasien auf die von ihnen benannte ionische Küste; die Aeolier wandern aus Thessalien an den Hellespont und dengen die kleinasiatischen Völker aus ihren Sizen; die Dorier ziehen auf Rhodus, Kos und das feste Land von Kleinasien: worauf ohngefähr seit 799 die griechischen Colonien am Hellespont, bis = und jenseits des schwarzen Meers, besonders an den Mündungen des Dnepers und Dons, in Illyrien, Unteritalien und auf Sicilien, in Gallien, Spanien und Afrika ihren Anfang nehmen, deren Anlegung bis 444 vor Christus fortgeht.

Die Phönicier legen Carthago ums Jahr 900 vor Chr. an;

Die Carthager wieder, seit 843 vor Chr. ohngefähr, Kolonien im Osten, Süden und Westen ihrer Stadt, an der Küste und tiefer in das Land hinein, und 570 vor Chr. besonders auf der westlichen Küste bis Cerne.

Syrer werden an den Fluß Kur geführt durch Tiglatpilesar A. 740 vor Chr.; Hebräer gleich darauf nach Assyrien, und unter Salmanasser auch nach Medien. (Von diesen Hebräern und Syrern, die aus ihrem Vaterland weggedrängt wurden, müssen sich manche westwärts gewandt haben oder dahin gedrängt worden seyn, woraus die

die

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 35

die Syrer im eigentlichen Kappadocien entstanden v. Chr. den sind, unter denen die Beschneidung üblich war).

Oberasiater werden um dieselbe Zeit nach Syrien und in das Land der 10 Stämme verpflanzt;

Griechen wandern unter Amasis nach Aegypten, in die Nähe von Bubastus;

240,000 Aegyptische Familien aus der Priestereaste an die Gränze von Aethiopien A. 650 vor Chr.;

Hebräer nach Babylonien A. 588 vor Chr.

Die größte Wanderung, die Asien erschütterte, Afrika in Sorgen setzte und in Europa neue Wanderungen nach sich zog, fällt an das Ende dieses Zeitraums, 100 Jahre vor Cyrus. Die Scythen, 658 deren ursprünglicher Wohnsitz so ungewiß ist, daß ihn die verschiedenen Sagen bald nach Asien, bald nach Europa verlegen, der aber nach beyden Traditionen gegen ihren nachmaligen mehr im Osten lag, setzten, von den Massageten gedrengt, über den Araxes (vielleicht die Wolga) und fielen 100 Jahre vor Cyrus in das Land der Cimmerier, zwischen der Donau und dem Tanais (dem Don) ein, worauf eine große Wanderung erfolgte, die 30 — 40 Jahre lang mehrere Völker von einem Land zum andern trieb. Ihre Wirkungen auf Europa und Asien fiengen zu gleicher Zeit an.

a. Ein Theil der Cimmerier zog gleich nach dem Einfall der Scythen aus seinen bisherigen Wohnsitz,

v. Chr. sitzen, zwischen der Donau und dem Don, nach Böhmen, Mähren und Deutschland zwischen dem Main und der Donau; und dregte sich da, wo schon Einwohner waren, zwischen dieselben, andere Gegenden bis bevölkerte er zuerst. Binnen 35 Jahren nach ihrem 623 Aufbruch von der Donau kamen Jorden von ihnen vor bis nach Gallien, vermischten sich in dem mittlern Gallien mit den schon vorhandenen Landeseinwohnern und bildeten das celtische Gallien. Durch die angekommenen Fremdlinge war nun Gallien zu überfüllt mit Menschen; und leerte sich in andere Länder aus. Es giengen Stämme der Galen über den Kanal nach Britannien; andere celtische Stämme vielleicht über die Pyrenäen nach Spanien; andere Gallier zogen 623 im 35sten Jahr nach dem von der Donau her zuerst geschehenen Stoß über die Alpen und nahmen den Etruscern ihre Länder am Po weg, und gründeten das cisalpinische Gallien. Dadurch veranlaßten sie die Etruscer, an den Bodensee und nach Schwaben zu wandern und zwischen den Alpen und der Donau Rhätien zu gründen.

b. Auch in Asien nahmen die Erschütterungen, die der Ueberfall der Cimmerier durch die Scythen 658 veranlaßte, gleich nach ihrem Einfall ihren Anfang. Ein Theil der Cimmerier brach durch den engen Paß des Caucasus nach Sinope aus. Die Scythen setzten ihnen nach, um ihre Auswanderung zu verhindern, verirrteten sich aber in den caucasischen Gebirgen, und kamen durch die caspische Enge bey Medien heraus. Die

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 37

Die scythischen und cimmerischen Schwärme erschüt- v. Chr.
tern nun von einander unabhängig Asien.

a) Die Scythen überschwemmen Medien, nachdem sie den Cyaxares, der ihnen von der Belagerung von Ninive aus entgegen zog, geschlagen hatten und herrschen 28 Jahre über das Medische Reich, und streifen und plündern bis an die Gränzen von Aegypten, von denen sie Psammetich nur durch Geschenke abzuhalten vermag. Indem sie sich aus Medien nach und nach verziehen und so verringert von Cyaxares überfallen und ermordet werden, steht eine andere Horde derselben unter dem Namen der Chaldäer (wie wenigstens wahrscheinlich ist) in Babylon auf, und gründet daselbst ein Reich. Eine andere Horde treibt Assyrier als eine Colonie zwischen den Pontus und Paphlagonien, wo sie nach der Zeit den Namen Leukosyrer tragen; eine dritte gründet den Stamm der Sarmaten, falls er (wie Diodor erzählt) eine Colonie von Medern ist, welche die Scythen an den Donfluß hingeschleppt haben, und nicht (wie Herodot will) ein eigener Stamm ist, der durch vermischte Ehen scythischer Jünglinge mit den Amazonen erzeugt worden.

β) Die Cimmerier, die durch den caucasischen 658
Paß nach Sinope gewandert waren, richten große
Verheerungen in Kleinasien an. Lydien besonders
wird hart von ihnen mitgenommen, Sardes verschiede-
nemahle erobert, Magnesia zerstört, bis sie end-
lich Alyattes II. aus ganz Niederasien vertreibt und 627

v. Chr. ein schwacher Rest von ihnen sich über den krimmischen Bosporus nach der Krimm rettet und sich von da weiter nach Westen verzieht. Viele Geschichtsforscher leiten von diesem Rest die Cimbern ab, die in Gesellschaft der ihnen unterwegs aufgestoßenen Teutonen, 100 Jahre vor Christus, den Marius beschäftigten.

8. Handlung, Schifffahrt, Gewerbe und Manufacturen blüheten bereits in Asien, Afrika, und an manchen Küsten von Europa. Karavanen zogen mit den Kostbarkeiten von Afrika nach Aegypten, und andere kamen mit den Kostbarkeiten von Arabien, Indien und den Ländern an dem persischen Meerbusen eben dahin und tauschten ihre Waaren gegenseitig um. Andere Karavanen zogen zwischen Arabien, Phönicien, Vorderasien, Armenien, und den Ländern des Caucasus; zwischen Phönicien, Babylon, Assyrien, vielleicht selbst schon igt zuweilen bis nach Indien. Zu ihren Niederlagen dienten Theben, Babylon, die blühenden Handelsstädte auf Phönicien u. a.

Man befuhr schon alle Meere, die von Asien aus einer Küstenschifffahrt günstig sind: anfangs hauptsächlich der Seeräuberrey wegen, welche man lange Zeit nur da in friedliche Handlung verwandelte, wo man gegen sie gerüstet war, bis endlich nach entstandener größerer Concurrrenz der seefahrenden Nationen der gegenseitige Vortheil es erforderte, Seeräuberrey (bis auf einzelne Fälle und einige rohe Völker, die sich erst auf die Meere wagten) einzustellen, und
 sie

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 39

sie mit friedlicher Schifffahrt und Seehandlung zu v. Chr. vertauschen. Die verschiedensten Völker streiften schon auf Meeren herum: die Einwohner von Tyrus und Aradus im persischen Meerbusen, und die arabischen Anwohner desselben; besonders die Phönicier, auch schon die Carthager, und die Hebräer auf kurze Zeit; die Kleinasiaten, die Griechen auf den Inseln und an der Küste, (die Karier, die Rhodier, die Eubder aus Chalcis, die Samier, Milesier, Phocäer u. s. w.), die Großgriechen, Etrusker und selbst schon die Römer. Zum inländischen Handel brauchte man die Hauptströme den Nil, den Euphrat und den Tiger; zu seiner Beförderung durchschnitt man Aegypten und Babylonien mit großen Kanälen. Welthandel trieb man schon auf den verschiedensten Meeren. Vom persischen Meerbusen aus besuchte man Indien; die ganze arabische Küste, die reichen Südländer bis nach Aethiopien; gegen das Ende der Vorwelt wagte man so gar ganz Afrika vom arabischen Meer aus zu umsegeln. Man besuhr die Westküste von Afrika, die ganze Küste von Vorderasien, das schwarze Meer, die ganze Küste von Griechenland und Italien, bis nach Spanien, England und in die Ostsee. Der Seehandlung zum Besten gab man schon Seegesetze und stiftete man Handelsvereine.

Dem See- und Landhandel dienten die Wollenmanufacturen der Babylonier, die Baumwollenfabriken der Aegyptier, die Purpurfärbereyen und Glashütten der Phönicier und die Menge kleinerer, zum Theil sehr wichtiger und einträglicher Gewerbe; die

v. Chr. Reisen zu Land und zur See (wie der Argonauten, die Umschiffung von Afrika unter Nekao); die Anlegung der vielen Karavansereien und mancher Städte zu Stationen für die Karavanen (wie Baalbek und Palmyra). Aus dem Zeitraum zwischen Mose und Cyrus wäre daher die Mosaische Länder- und Völkertafel begreiflicher, als aus früherer Zeit.

Die historische Erdkunde ist daher schon ansehnlich; aber doch nur auf wenige Völker, auf Aegyptier, Hebräer, vielleicht auch Babylonier, vorzüglich aber auf Phönicier und Carthager und am Ende dieses Weltalters (dem Homer zufolge) auch auf die Küsten- und Inselgriechen und unter diesen Völkern wieder auf wenige Menschen, (bey Aegyptern, Babyloniern und Hebräern auf die Priesterorden, bey den damit so heimlichen Phöniciern, bey den Küsten- und Inselgriechen auf reisende Kaufleute und große Handlungshäuser), eingeschränkt. Selbst Entdeckungsreisen wurden unternommen, wie vom Samier Coläus (600 vor Chr.), wie die Umschiffung von Afrika durch die Phönicier unter Nekao, die drey Jahre kostete, durch den Perser Sataspes (der sie nur halb vollendete) unter Xerxes, und durch den Carthager Hanno (570 J. vor Chr.), dessen Ländertafel noch übrig ist. Doch gab es (obgleich Ländermessungen, wie in Aegypten, Palästina und anderwärts nichts ungewöhnliches mehr waren) vor Anaximander von Milet am Ende dieses Zeitalters noch keine Landkarten, da die frühere vom Sesostris über die von ihm durchstreiften Länder eine Fabel ist.

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 41

9. Die Ackervölker erscheinen icht in allen Gegenden von Asien und Afrika, die eines Ackerbaues fähig sind, und vermehrten sich bey der noch fort-dauernden Einfalt der frühen Lebensweise unglaublich. Aegypten und die Ebenen von Babylon waren so mit Menschen angefüllt, wie icht allem Anschein nach kein einziges der cultivirten Länder. Man konnte aber auch bey dem Ueberfluß und der Wohlfeilheit der Lebensmittel und Kleidung z. B. in Aegypten einen jungen Menschen bis in sein achtzehntes Jahr mit Einem Thaler jedes Jahr kleiden, nähren und erziehen.

10. Zwischen Moses und Cyrus schuf der orientalische Despotismus seine Wunderwerke: die unermesslichen Städte, Babylon, Ninive, Ecbatana und Theben, gegen welchen die größten Städte unsrer Zeit, ein London und Paris, wie verschwinden; mehrere Flecken von zwey, drey, vier Tagereisen; die ungeheuern Wälle um Babylon und Ninive; den Verlusturm, der schon vor Jahrtausenden mit den kühnsten Bauwerken der neuern Zeit, dem Münster zu Strasburg und der Peterskirche zu Rom, wetteiferte; die unermesslichen Bauwerke, vor denen man mit Erstaunen steht: von Pyramiden und Obeliskten und der Memmonsäule, der Mauer Salomons zur Stützung eines Bergs, als Kleinigkeiten, abgesehen, — die Riesentempel mit ihren unermesslichen Schätzen in allen Hauptstädten der größern Reiche, zu Babylon und Ninive, zu Theben und Memphis; die Grabmähler der Aegyptischen Könige zu Theben, und das Labyrinth

v. Chr. rinth bey Memphis; die ungeheuern Seen und Kanäle, die zwischen großen Strömen und Seen, dem Euphrat und Tigris, und dem Naharmalca, dem Nil und dem See Möris zu Stande kamen, und selbst zwischen Meeren, dem mittländischen und arabischen, angefangen werden; die unübersehbliche Mauer, welche bey Pelusium Aegypten von Asien abschneidet; die Bearbeitung der Felsengebirge wie einzelne Quadersteine, der Felsentempel zu Elephantine, die Felsketten von Bisotun, die wie in einem Augenblick zu einem Denkmahl geschehener Thaten umgeschaffen worden; und — wie viele andere Wunder der menschlichen Thätigkeit, Kühnheit und Pracht, die von keinem neugierigen Griechen besucht, gesehen und beschrieben, und von der Nachwelt ungekannt durch die Zertrümmerung der Zeit und Barbarey wieder verschwunden sind! Jene stehen von glaubwürdigen Augenzeugen beschrieben da, und scheinen unsres Glaubens und der Kritik und der kühnsten Unternehmungen der neuern Zeit zu spotten.

Und wohl unsern Zeiten, daß sie uns unglaublich scheinen! Es sind keine erlogene Mährten aus der Vorzeit; es sind Werke, unter dem Fluch der Menschheit ausgeführt, die nur einmahl möglich waren, und nie wieder möglich werden müssen, weil die Welt nie wieder in die Rohheit, Wildheit und Knechtschaft gerathen darf, während welcher sie entstanden sind. Die ungeheuern Städte sind nur unbeweglich gewordene Hirtenlager, und stellen in ihren geraden, sich einander gleich durchschneidenden Straßen

3. Von Moses bis Cyrus 1483 bis 558 v. Chr. 43

Straßen mehr das Hoflager eines tatarischen Chans, v. Chr. als den Königsitz eines civilisirten Monarchen vor; und wir brauchen nicht erst ansäßig zu werden. Die ungeheuern Felsenmassen, die hier gemeißelt und dort aufeinander gethürmt, und die Berge von Erde, die anderwärts aufgeworfen worden sind, brauchten 100,000te von Sklavenhänden zu ihrer Entstehung, die nur dem wilden Despotismus asiatischer Sieger und Beherrscher zu Gebot stehen konnten, wenn er Besiegte und Unterthanen wie Heerden von Sklaven zusammentrieb: und Menschenwerth und Würde konnte nur in jenen rohen Zeiten der anfangenden Bildung so verkannt werden. Seitdem ganze Nationen ansäßig geworden sind, fehlt es an Raum, daß Ackerleute ihr Eigenthum einzeln occupiren, und sich in seiner Mitte Pflanzungartig friedliche Wohnungen anbauen könnten, woraus allmählig nach Jahrhunderten mehrere Tagereisen lange Flecken (wie einst Arderikfa oberhalb Babylon) entstehen könnten.

war; ihre Astrologie mischte sich in Physik und Me-^{v. Chr.} dicin, so daß sie jeden Theil des menschlichen Körpers einer eigenen astronomischen Gottheit widmeten; ihre größte Regierungsweisheit und practische Philosophie bestand in Unterdrückung und unmenschlichem Despotismus. Ihre Kunstversuche, so bewunderungswürdig das Mechanische an denselben war, giengen doch nur auf das Ungeheuere, und auf die ewige Wiederholung von ein paar Ideen, und schränkten sich bloß auf das Wenige ein, worauf sie Land und Klima führte. Ihr Ideenkreis war höchstbeschränkt, und schon allein ihre Hieroglyphik wird ein ewiges Denkmahl ihrer Geistesarmuth bleiben.

II. Carthager.

a) Quellen. 1) Einheimische: da Mago's Bücher über den Ackerbau, auch nach der Uebersetzung der Römer, verloren sind, der einzige Periplus von Hanno (vergl. *Montesquieu esprit des loix* liv. 21. c. 11, *G. B. Ramusio delle navigationi e viaggi* Vol. 1. p. 112 ff. ed. 1587. *P. R. Campomanes* Commentar, unten), und einige Münzen.

2) Ausländische: besonders Herodot und Diodor von Sicilien, dann Polybius und Appian, Justinus, Livius und Cornelius Nepos.

Hülfsbücher: *Christoph. Hendreich* Carthago s. Carthagenensium res publica. Francof. ad Viadr. 1664. 8.

Turpin histoire des anciennes republicues. Paris 1769. 8.

Antigüedad marítima de la Republica de Cartago .. por *Pedro Rodriguez Campomanes*. Madrid 1756. 4. eine vorzügliche Schrift.

Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der ältesten Völker. Th. 1. Göttingen 1793. 8.